

# Über Stock und Stein

Viele Kinder waren noch nie im Wald und sind noch nie auf einen Baum geklettert. Was entgeht ihnen? Zu Besuch in der mobilen Waldschule Eichhörnchen und in einem Waldkindergarten in Berlin

Von Karl Grünberg

**E**chte Berliner Stadtkinder stehen vor einem echten Berliner Wald. Dunkel ist es da drin, nass und kalt. Misstrauisch schauen sie auf den Weg, der sich in den Forst schlängelt. Da sollen sie jetzt hinein? Es ist die vierte Klasse einer Grundschule aus dem Bezirk Kreuzberg. Sie tragen Rucksäcke mit Walt-Disney-Märchenfiguren, haben sich in dicke Jacken gemummelt, manche aber bibbern in zu dünnen Turnschuhen oder Leggings.

Sie dürfen, nein, sie sollen jetzt in den Wald rennen und schreien. Ungläubig schauen die 25 Kinder auf die Waldpädagogin Nadine Albrecht. »Echt jetzt?« In den Wald laufen und laut sein? Zögerlich setzen sie ihre Füße vom Asphalt auf den feuchten Waldboden. »Ihh«, kreischt ein Mädchen und zeigt auf das Laub. Ein glänzender Mistkäfer. Doch dann toben die Ersten los, die anderen zieht es hinterher, in den Wald, ins Abenteuer. Keine Autos, keine Straßen, keine Grenzen, einfach los.

Stadtkinder in den Wald bringen, Natur erleben, einen Gegenpol zum schnellen Takt der Großstadt: Wenigstens einmal im Jahr will der Senat allen Berliner Schülern einen Waldbesuch ermöglichen. Deswegen haben die Förster sieben Waldschulen mit besonders geschulten Pädagogen eingerichtet. Zwei sind mobile »Rucksack«-Waldschulen. Sie gehen dort in den Wald, wo Schulklassen und Kitagruppen am besten hinkommen.

»Hier im Wald passiert so viel mit den Kindern«, sagt Nadine Albrecht, 34 Jahre alt und Waldpädagogin der Rucksack-Waldschule »Eichhörnchen«. Sie steht inmitten der keuchenden Kinderrunde und fragt: »Wer von euch war



**Der Wald verändert:**

Davon ist Waldpädagogin Nadine Albrecht überzeugt

schon einmal im Wald?« Ein Mädchen hebt zögernd die Hand. Dann ein Junge. Am Ende ist es nur eine Hand voll. Die anderen standen noch nie zuvor unter einem Blätterdach und sind auch noch nie auf einen Baum geklettert. »Kein Einzelfall. Das ist leider immer häufiger so«, sagt Nadine Albrecht.

Wer sich mit der Waldpädagogin unterhält, merkt schnell, dass es beim Thema Kinder und Natur um mehr geht als um einen Tag Spaß im Wald. Es geht um die Frage, wie wir unsere Kinder in dieser technologisierten Welt großziehen wollen, zwischen Häuserschluchten und Autokolonnen, zwischen Leistungsdruck und durchgetakteter Kindheit, zwischen Bildschirmen, Fastfood und Bewegungsarmut.

Ob Kita, Grundschule oder Oberschule, Nadine Albrecht war schon mit den unterschiedlichsten Kindern im Wald. Sie berichtet von einem Mädchen, das vor einem umgefallenen Baumstamm stand und einfach nicht weiterwusste. Die Zehnjährige erkannte weder die Möglichkeit drumherumzulaufen noch drüberzuklettern. Sie berichtet von Kindern, die es unheimlich finden, den Weg zu verlassen und im Wald herumzutoben, weil sie normalerweise immer ihre Eltern an ihrer Seite haben. Oder von Kindern, die sich nicht dreckig machen dürfen. Als die Hosen dann doch mit Schlamm bespritzt waren, hatten sie

solche Angst vor den Reaktionen ihrer Eltern, dass sie anfangen zu weinen. Oder Kinder, die zu dick sind, um beim Eichhörnchenspiel in die Hocke zu gehen. Andere, die nicht teilen und sich bis auf Tränen um einen Stock stritten, obwohl der Wald voller Stöcke ist. Ein Tag im Wald ist wie ein Seismograf, der gesellschaftliche Erschütterungen erkennbar macht.

Helmut Schreier, Erziehungswissenschaftler und Autor des Buches »Kindheit in der Krise«, sieht in der fehlenden

authentischen Naturerfahrung von Kindern sogar eine Gefahr für ihre Entwicklung: »Die Natur selber zu erfahren, sich in ihr frei zu bewegen, einfach nur zu spielen, die Umgebung zu entdecken, all das wird weniger.« Dafür würden die Bildschirme zum Kindermädchen und zum Abenteuerersatz, warnt Schreier. Gleichzeitig nehme der Leistungsdruck zu, bei den Eltern und den Kindern. ADHS werde diagnostiziert und *Ritalin* verschrieben, so häufig wie nie zuvor. Dabei biete die Natur alles, was Kinder bräuchten: Selbstbewusstsein, Wirksamkeit, Abenteuer. Entdeckungen, Motorik. Geht es nach Schreier, solle man die Kinder einfach mit anderen Kindern im Wald spielen lassen. Oder selber mit den Kindern in den Wald gehen, mit Respekt vor der Natur und genügend Zeit und Pausen zum Entdecken und Spielen.

## Morgenkreis am Lagerfeuer

Einfach im Wald spielen. Jeden Tag. Das können die Kinder des Berliner Waldkindergartens »Walddläufer«. Bei Sonne oder Regen, bei Sommerhitze und auch bei winterlichen Minusgraden sind die Kinder mit ihren Erziehern Paul und Andreas draußen unterwegs. Der Tag bei den Walddläufern beginnt mit einem Morgenkreis. Jetzt im Winter kuscheln sich die Kinder in der Lehmhütte aneinander. In der Mitte brennt ein Lagerfeuer. Eine Szene wie aus einem Abenteuerfilm. An den Wänden hängen die Schädelknochen von Mäusen, Wildschweinen und Rehen. Die Kinder singen Lieder und besprechen, an welchen der abenteuerlichen Orte sie heute gehen wollen: In die Drachenschlucht, ins Rapunzelhaus oder zum See?

Frühstück: Gegessen wird natürlich draußen, an zwei Tischen unter dem Vordach einer kleinen Hütte. Die Kinder packen ihre Stullen aus. Drei Schafe kommen um die Ecke und schauen, ob es bei den Kindern etwas zu holen gibt. Das ist normal. Die Kinder kennen die Schafe, und die Schafe kennen die Kinder. Nun aber ab in den Wald. Angezogen sind sie ja eh schon, sie holen nur noch ihre Handschuhe und Mützen aus den Fächern.



FOTOS: GRÜNBERG

**Jeden Tag im Wald:** Die Kinder des Berliner Waldkindergartens »Waldläufer« bauen mit Stöcken, flechten, schlittern über Eis und erkunden eine Eisscholle

Pforte auf. Langsam stapft die Schar vorwärts. Erzieher Paul mit seinem großen Wanderstock mittendrin. Ein Kind an der Hand. Ein anderes hält sich an seinem Stock fest. Zusammen schlittern sie über den vereisten Weg. Manche Kinder purzeln, andere lassen sich fallen und rutschen drauflos. Lino Buntspecht hat eine kleine Eisscholle aufgeklaut und hält sie ins Licht. Dann lutscht er dran. Die anderen Kinder wollen auch. Reihum spüren sie das kalte Eis auf der Zunge. »Mmh, gut.«

Weiter geht's. Manche rennen vor. Andere bleiben zurück und untersuchen ein Stück Moos. Die Erzieher begleiten sie und passen auf, dass nichts passiert. Ansonsten lassen sie die Kinder einfach machen. »Angebotspädagogik gibt es bei uns nicht. Der Wald ist Angebot genug. Hier gibt es alles, und der Fantasie der Kinder sind keine Grenzen gesetzt«, sagt Paul. Und wirklich: Mitten in einer glänzenden Schneelandschaft angekommen, schwärmen die Kinder aus. Manche bauen an der Höhle vom letzten Mal weiter, andere sä-

gen Äste von umgefallenen Stämmen, wieder andere erkunden die Gegend. Hämmer, Sägen und Schippen können sie sich gegen einen Pfand bei den Erziehern ausleihen. »Damit sie es wertschätzen. Ansonsten haben wir kein Spielzeug. Stöcke, Tannenzapfen, Steine, Insekten sind genug. Deswegen gibt es bei uns auch keinen Streit um den letzten Legostein«, erklärt Andreas. Die Kinder können Bäume und Kräuter bestimmen, sie wissen, wie welcher Vogel klingt und welche Waldspuren zu welchen Tieren gehören. »Der Wald macht die Kinder selig«, sagt Andreas.

### Badewanne mit Schlamm

Auch die Kinder der vierten Klasse, die mit der Rucksack-Waldschule unterwegs sind, haben sich vom Zauber des Waldes einfangen lassen. Waldpädagogin Nadine Albrecht entdeckt einen Baum, an dem die Rinde bis auf den Stamm abgeschabt ist und eine Schlammstelle davor. »Das ist eine Badewanne«, sagt sie zu den Kindern. »Was glaubt ihr, von wem?« »Echt, eine Bade-

wanne?« »Ihh, wer badet denn im Schlamm?« Die Kinder sind wie angeknipst. Sie fragen, sie überlegen, erkunden die Stelle und finden Wildschweinhaare am Baumstamm.

Dann schauen sie noch, wo die Rehe schlafen. Sie verstecken Eicheln wie die Eichhörnchen und schleichen sich an eine Baumhöhle, aus der ein Kauz seinen Kopf herausstreckt. Die Kinder schauen konzentriert nach oben. Eine Minute, zwei Minuten. Niemand rührt sich. Überhaupt sind sie wie ausgewechselt. Am Anfang waren sie noch ängstlich und vorsichtig und nun voller Abenteuerlust und Spaß.

»Wald verändert«, sagt Nadine Albrecht, »schon nach ein paar Stunden. Die Lauten und die Angeber werden leise, und die Leisen drehen auf und machen mit. Hier können Kinder zeigen, was in ihnen steckt, und gleichzeitig einfach Kinder sein.«

Vielleicht ist die Frage, wie wir unsere Kinder in dieser modernen Welt erziehen wollen, ganz einfach zu beantworten – und wir finden gleichzeitig den Weg zurück in die Natur. ◆